

Max Schmidt (Hrsg.)

## Erfolgreiche Schulleitung

Know-how für eine bessere Schule

Ausgabe: 14

Thema: Schule und Lehrer

Titel: Im Focus - Beratung (18 S.)

### Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Erfolgreiche Schulleitung**“. Dieses Handbuch liefert erprobte Konzepte, Maßnahmen und Problemlösungen, die die Schulqualität deutlich verbessern. Das Werk berät in allen Fragen der Schulleitung und Qualitätsentwicklung und bietet mit Beispielen, Checklisten, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tests und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Schulpraxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@olzog.de](mailto:service@olzog.de)  
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG  
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg  
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198  
[www.olzog.de](http://www.olzog.de) | [www.edidact.de](http://www.edidact.de)

## Im Fokus

*Entwicklung ereignet sich, wenn Lernende Fragen stellen und Antworten finden. Manche Antworten können sie selbst finden, für andere brauchen sie Rat und Unterstützung. Die Schule sollte ein Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche auf ihrer Suche nach Antworten zahlreichen Menschen begegnen, die sie um Rat fragen können und die ihnen in vieler Hinsicht kompetente Beratung zukommen lassen können.*

### I Beratung als Basisqualifikation der Lehrer

Beraten gehört heute neben dem Unterrichten, Erziehen, Beurteilen, Diagnostizieren und Innovieren zu den notwendigen Basisqualifikationen von Lehrern (vgl. Terhart, E., 2000, S. 15). Beratung ist eine zentrale Tätigkeit des Lehrers, die „sich als eigenständige pädagogische Maßnahme von den allgemeinen Kommunikationsformen der Unterrichtenden ab[hebt]“ (Pfitzner, M., 2002, S. 327). Dabei ist die Beratungskompetenz der Lehrenden eingebettet in den Zusammenhang aller anderen Fähigkeiten, die für den Lehrerberuf erforderlich sind (vgl. Pfitzner, M., 2002, S. 334); sie verdichtet sich im Zusammenspiel mit ihrer pädagogisch-psychologischen, fachwissenschaftlichen, didaktischen, sozialen und berufspraktischen Kompetenz zur Professionalität des Lehrers.



Abb. 1: Beratungsgespräch mit einer Mutter und deren Tochter (Foto: Seifert, M., 2005)

## II Begriffsklärung

Beratung ist eine soziale Interaktion, die auf **Freiwilligkeit** beruht; ihr Kern ist der **Dialog**. Im Mittelpunkt der Beratung steht ein **Problem** des Ratsuchenden, der sich an eine Vertrauensperson wendet. Der Berater hilft dem Ratsuchenden, zu neuen Sichtweisen bezüglich seines Problems zu gelangen, und ermöglicht ihm auf diese Weise, selbstständig Lösungen für sein Problem zu finden. Der Berater gibt „Informationen und Auskunft im Sinne von **Aufklärung**“ (Köck, P., 2008, S. 50), denn „Beratung ist grundsätzlich eine **zielgerichtete** Interaktion zwischen Beratern und Ratsuchenden“ (Pfitzner, M., 2002, S. 339). Dabei bleibt es dem Ratsuchenden aber stets überlassen, ob er den Rat annehmen will oder nicht, d.h. zu den Merkmalen von Beratung gehört auch ihre **Unverbindlichkeit**. Beratung ist im Allgemeinen **situationsbezogen**, auch wenn sie sich über einen längeren Zeitraum und mehrere Einzelberatungen erstreckt. Meist besteht die – oft nur unausgesprochene – Übereinkunft, dass die Inhalte der Beratung **vertraulich** behandelt werden.

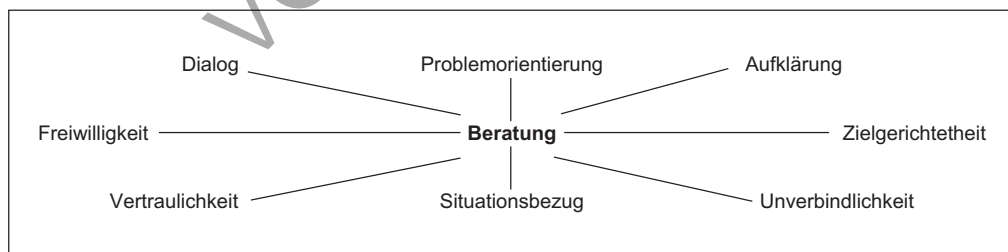


Abb. 2: Merkmale von Beratung

Schwarzer/Posse sehen den Beratungsprozess als das Bemühen, „eine Entscheidungshilfe zur Bewältigung eines vom Klienten vorgegebenen aktuellen Problems durch Vermittlung von Information und/oder Einübung von Fertigkeiten gemeinsam zu erarbeiten“ (Schwarzer, C./Posse, N., 1993, nach: Grewe, N., 2006, S. 671). In dieser Definition wird deutlich, dass Beratung einerseits informierende Elemente aufweist, was eine Ähnlichkeit zwischen Beratung und Unterricht erkennen lässt, und andererseits auf die Einübung bestimmter Verhaltensweisen und Fertigkeiten gerichtet sein kann, so dass hier auch eine gewisse Nähe zur Therapie erkennbar wird. **Beratung, Unterricht und Therapie** erweisen sich deshalb in schulischen Zusammenhängen als wenig trennscharf und sind in der Praxis häufig nicht klar voneinander abgrenzbar. Ein unterrichtliches Gespräch kann schnell beratenden Charakter annehmen. Und in einer Beratungssituation, in der es um bestimmte Verhaltensänderungen geht, verschwimmen leicht die Grenzen zur Verhaltenstherapie (vgl. Pfitzner, M., 2002, S. 338).

Die große Stärke der schulischen Beratung besteht darin, dass Lehrer ihre Schüler stets ganzheitlich als Personen in ihren vielen verschiedenen Facetten wahrnehmen und dass sie deshalb die Heranwachsenden auch **ganzheitlich beraten** können. Diese Stärke ist zugleich auch die große Schwäche der schulischen Beratung, denn Lehrer haben im Schulalltag durchaus unterschiedliche Rollen zu erfüllen. Wenn sie für ihre Schüler nahezu zeitgleich Wissensvermittler, Erzieher, Beurteiler und Berater sein sollen, sind hier „**Rollenkonflikte** [...] vorprogrammiert“ (Köck, P., 2008, S. 50).

## III

**Historische Entwicklung der schulischen Beratung**

Über die längste Zeit der Schulgeschichte hinweg war die Beratung kein schulisches Thema. Wenn der Lehrer zu einem Schüler sagte: „Ich rate dir dringend ...“ war dies meist eine deutliche Drohung, die mit erhobenem Zeigefinger ausgesprochen wurde, aber keine Beratung.

**1. Testdiagnostik**

Die schulische Beratung als solche entwickelte sich erst vor ca. 100 Jahren und zwar in zwei Schüben. Der erste begann am Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Entwicklung erster testdiagnostischer Verfahren. Man glaubte, mit deren Hilfe sei es möglich, Prognosen bezüglich des Schulerfolges zu erstellen und, unabhängig vom aktuellen schulischen Leistungsstand, fundierte Schullaufbahneempfehlungen geben zu können.



Abb. 3: Lehrer Lämpel  
(Wilhelm Busch)

**2. Psychologische Konzepte und therapeutische Verfahren**

Auch der zweite Entwicklungsschub für die schulische Beratung ging von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus. In den 1950er- bis 1980er-Jahren entwickelte die Klinische Psychologie etliche neue therapeutische Verfahren, die auch die schulische Beratung veränderten. Beispiele dafür sind die Gesprächspsychotherapie, die Verhaltenstherapie und die Systemische Therapie. Diese neuen Therapiemöglichkeiten veränderten auch die Form und die Perspektiven der schulischen Beratung und eröffneten zugleich neue wissenschaftlich begründete Verfahren zur Behandlung von Lern- und Verhaltensproblemen (vgl. Grewe, N., 2006, S. 671 f.).

**Psychologische Konzepte, die die schulische Beratung verändert haben**

- Die **Verhaltenstherapie** hat viele Techniken entwickelt, die auch in schulischen Zusammenhängen anwendbar sind. Grundlage verhaltenstherapeutischer Konzepte ist die Überzeugung, dass Verhalten, das gelernt wurde, auch wieder verlernt oder in veränderter Weise neu gelernt werden kann. Aus einer differenzierten Verhaltensanalyse wird ein modifizierter Stufenplan entwickelt, in dessen Rahmen positives Verhalten z.B. durch Lob verstärkt und unerwünschtes Verhalten durch Ignorierung gelöscht werden soll.
- Die **Humanistische Psychologie**, die in den Selbstentfaltungskräften des Einzelnen das Potenzial zur Bewältigung von Problemen und Konflikten sieht, hat eine Fülle von Konzepten hervorgebracht, die sowohl die schulische Beratung als auch den Unterrichts- und Erziehungsalltag in den letzten Jahren in vielfacher Weise geprägt haben. Zu den bekanntesten Konzepten zählen die „Gestalttherapie als erlebnisorientierte Alternative zur einseitig intellektuellen Problembearbeitung, [das] Psychodrama als gruppenbezogene Re-Inszenierung von Problemkonstellationen, [...] die klienten-zentrierte Beratung nach Rogers, [...] die TZI von Ruth Cohn als ursprünglich gruppentherapeutisches, dann aber stärker didaktisches Konzept“ (Gudjons, H., 2005, S. 8).
- Die **Systemtheorie** hat die Aufmerksamkeit dafür geschärft, dass der Einzelne immer auch Element verschiedener Systeme ist und insofern auch den Gesetzmäßigkeiten der jeweiligen Systeme unterliegt. So ist z.B. ein Schüler mit all seinen Problemen zugleich Mitglied seiner Schulklasse, der Clique, der Fußballmannschaft und seiner Familie. Schulische Beratung, die sich systemtheoretisch orientiert, muss deshalb immer auch die Vernetztheit und die Dynamik der Systeme berücksichtigen, denen der betreffende Schüler angehört, denn dieser wird seine Probleme nicht völlig unabhängig von den systemischen Zusammenhängen, in denen er lebt, lösen können.